

## **Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig - Jahreslosung 2012**

**Gottesdienst zum Neujahr am Sonntag 1. Januar 2012  
in der ref. Kirche Birmensdorf**

### **Lesung – 2 Kor 12,1-10**

Die Jahreslosung 2012 stammt aus dem 2. Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth. Paulus setzt sich darin seinen Gegnern zur Wehr, die mit ihrer eigenen Kraft und Stärke prahlen und sich selber rühmen. Paulus schreibt:

1 Rühmen muss sein! Es nützt zwar nichts - trotzdem will ich auf Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn zu sprechen kommen.

2 Ich weiss von einem Menschen in Christus, der wurde vor vierzehn Jahren - ob im Leib, weiss ich nicht, ob ausserhalb des Leibes, weiss ich nicht, Gott weiss es - bis in den dritten Himmel entrückt.

3 Und ich weiss von diesem Menschen, dass er - ob im Leib oder ausserhalb des Leibes, weiss ich nicht, Gott weiss es -  
4 ins Paradies entrückt wurde und unsagbare Worte hörte, die kein Mensch aussprechen darf.

5 Für den will ich mich rühmen; was mich selbst betrifft, will ich mich nur meiner Schwachheit rühmen.

6 Wollte ich mich rühmen, würde ich damit nicht zum Narren, denn ich würde die Wahrheit sagen. Ich verzichte aber darauf, damit niemand mir mehr zuschreibt, als was er an mir sieht und hört -

7 die Offenbarungen mögen noch so überwältigend sein. Darum wurde mir, damit ich mich nicht überhebe, ein Stachel ins Fleisch gegeben, ein Satansengel, der mich schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe.

8 Seinetwegen habe ich den Herrn dreimal gebeten, er möge von mir ablassen.

9 Und er hat mir gesagt: Du hast genug an meiner Gnade, denn die Kraft setzt sich am Ort der Schwachheit durch. So rühme ich mich lieber meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir Wohnung nehme.

10 Darum freue ich mich über alle Schwachheit, über Misshandlung, Not, Verfolgung und Bedrängnis, um Christi willen. Denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

## **Predigt**

Liebe Gemeinde

Heute hat ein neues Jahr begonnen. Und zu diesem Zeitpunkt hören wir wieder häufig Fragen wie: Und...- hast du dir etwas vorgenommen? Hast du fürs neue Jahr schon einen Vorsatz gefasst? Die Antworten darauf fallen dann auch recht ähnlich aus: „Ja ich habe mir etwas vorgenommen“, sagen die einen und fahren fort mit konkreten Vorsätzen wie: ich will mehr Zeit für mich haben, ich will mehr Zeit für meine Familie und meine Freunde haben, ich will aufhören zu rauchen, ich will mehr Sport treiben...„Nein“ sagen dagegen die anderen – „Nein, ich nehme mir nichts vor, da es doch sowieso schiefgeht. Ich bleibe lieber realistisch.“

Es ist tatsächlich so eine Sache mit den guten Vorsätzen. Einerseits können sie uns helfen, ermutigen, motivieren. Andererseits können sie uns aber auch täuschen in Bezug auf das, was wir aus eigener Kraft vermögen. Und wir sind dann enttäuscht, wenn es nicht funktioniert.

Vorsätze zielen jedenfalls tief in uns hinein. Da geht es um Angewohnheiten, um Haltungen, um Einstellungen. Und die zu überprüfen, zu korrigieren, ja eventuell auch zu verändern oder gar abzustellen, das ist in der Tat eine grosse Anstrengung und manchmal ein Ding der Unmöglichkeit. Verständlich, wenn da einige realistisch bleiben. Aber andererseits gehört es doch wieder ganz wesentlich zum Menschsein und zur Menschwerdung, sein Leben in gewisser Weise in die Hand zu nehmen, zu gestalten und in eine bestimmte Richtung zu entwickeln. Das ist uns nicht zuletzt von Gott aufgegeben, anvertraut und darin besteht auch unsere menschliche Verantwortung.

Die Macht, Dinge zu verändern und die Ohnmacht – zeigt sich hier nicht ein ganz grundlegendes Problem, mit dem wir alle konfrontiert sind? Wie gehen wir mit dem Zwiespalt um, dass

wir auf der einen Seite Dinge beeinflussen können, auf der anderen Seite im Leben aber doch auch immer wieder unsere Ohnmacht erfahren müssen, unser Ausgeliefertsein an die unbegreifliche Schicksalsmächte?

Im Zwiespalt dieser Frage hören wir nun zum Neuen Jahr 2012 die Jahreslosung: „Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist den Schwachen mächtig“. – Liebe Gemeinde, das überrumpelt jetzt aber schon ein wenig, wo wir gerade dabei sind, Gedanken über Macht und Ohnmacht zu hegen. Ja, ich würde sagen, das kommt in dieser Situation fast etwas keck daher.

Bei genauerem Hinsehen fällt mir auch auf, dass die Übersetzung des griechischen Originaltextes für die Jahreslosung von der ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen ziemlich frei gewählt wurde. Der Satz heisst nämlich, genau übersetzt, nicht „Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“, sondern: „Und er (Gott) hat mir (Paulus) gesagt: Du hast genug an meiner Gnade, denn die Kraft setzt sich am Ort der Schwachheit durch.“

Voraus geht diesem Satz, der Jahreslosung, jedenfalls eine lange Rede des Paulus, in der er Stellung bezieht zu den Vorwürfen, die ihm von gewissen Leuten im damaligen Korinth gemacht wurden: Seine Briefe, die er schreibe, seien zwar wuchtig und voll Kraft, sein persönliches, direktes Auftreten jedoch sei matt und seine Worte seien armselig. Mit anderen Worten: Paulus hinterlasse bei den Leuten einen ohnmächtigen Eindruck. Paulus setzt sich nun diesen Leuten – er nennt sie die Überapostel und Lügenapostel – zur Wehr. Er wirft ihnen vor, dass sie nur darauf aus sind, für sich selber Ruhm zu erlangen. Zu sehr rühmen sie sich ihres eigenen Durchsetzungsvermögens, ihrer eigenen Leistungskraft, Macht und Stärke. Mit diesem Egotrip verraten sie aber die eigentliche Sache, um die es geht: das Evangelium von Jesus Christus, das sich gerade am Ort der Schwachheit durchzusetzen beginnt.

Auf ironische Weise beginnt Paulus dann in seiner sog. Narrenrede sich selber auch zu rühmen, seiner eigenen Leistung und Errungenschaften als Apostel Jesu Christi, jedoch nur mit dem Ziel, zu zeigen, wie verfehlt ein solcher Selbstruhm

ist. Ein Narr ist, wer in diesem falschen Stolz prahlt. Paulus tut es, weil er von seinen Gegnern dazu gezwungen wird, jedoch ist ihm solches Eigenlob zutiefst zuwider. „Wenn schon geprahlt sein muss, will ich mit meiner Schwachheit prahlen“, sagt Paulus schliesslich seinen Gegnern, nach einer langen Auflistung von Niederlagen und Situationen der eigenen Ohnmacht und Schwachheit, die ihm das Apostelamt beschert haben.

Er rühmt dann überraschend, wie wir in der Lesung gehört haben, einen Mann, der in den Himmel geblickt hat und wieder ins Leben zurückgekehrt ist. Aus heutiger medizinischer Sicht lässt sich sagen, dass dieser Mann wohl eine sogenannte Nahtoderfahrung gemacht hat. Ein sehr bekanntes Phänomen, das heute medizinisch bestens dokumentiert, wenn auch nicht erklärbar ist. Der Mann war also, wie man es heute nennt, klinisch tot. D.h. er hatte aus irgendeinem Grund einen Herzstillstand und seine Atmung und seine Gehirnfunktionen fielen aus. Und doch hat er in diesem Zustand ganz intensiv und bewusst etwas ungemein Schönes und Grossartiges erlebt. Er hat, wie es heisst, in den Himmel geblickt. Dann begann sein Herz plötzlich wieder zu schlagen. Er kehrte unter die Lebenden zurück und hat wohl später, wie das alle Patienten tun, die eine Nahtoderfahrung gemacht haben, anderen davon voller Zuversicht erzählt.

Paulus rühmt nun diesen Mann. Warum? Weil der Mann die Zuversicht und das Vertrauen, dass der Tod nicht das Ende, sondern die grosse Verwandlung ist, nicht durch eigene Anstrengung erlangte. Nein, diese Zuversicht, dieses Vertrauen wurde ihm gerade im Zustand äusserster Schwachheit und Ohnmacht, als er eigentlich schon tot war, zuteil. Der Mann kann gar nicht auf die Idee kommen, sich selber dafür zu rühmen, diese Erkenntnis und dieses Vertrauen aus eigener Kraft und Stärke erlangt zu haben.

Paulus erzählt dann auch von seiner Krankheit, dem „Stachel im Fleisch“, wie er sie nennt. Wir wissen nichts Genaueres darüber. Klar ist, dass Paulus sehr an dieser Krankheit gelitten und dass sie ihn in seiner Arbeit sehr behindert haben muss. Aber Paulus hat seine Krankheit, die ihn schwächte, schliesslich

akzeptiert. Er gab ihr sogar eine auf den ersten Blick gewagte Deutung: „Damit ich mich nicht überhebe aufgrund all dessen, was mir Gott gezeigt hat, ist sie auf mich gekommen. Und er hat mir gesagt: Du hast genug an meiner Gnade, denn die Kraft setzt sich am Ort der Schwachheit durch. So rühme ich mich lieber meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir Wohnung nehme.“

Was können wir hier von Paulus aus all dem lernen?

Zwei Dinge scheinen mir wichtig zu sein: Einerseits sind Stärke, Durchsetzungsvermögen und Macht nicht immer ein Segen. Schwäche und Ohnmacht sind auf der anderen Seite dagegen nicht immer ein Fluch. Es kann genau umgekehrt sein.

Wenn starke Menschen, wie die Überapostel und Gegner des Paulus, prahlen, sich ihrer Macht rühmen, sich ständig nur um sich selbst drehen, immer siegen wollen und sich auf Kosten anderer durchsetzen, dann ist ihre Stärke ein Fluch. Denn sie geht Hand in Hand damit, dass das Menschliche und Menschengerechte, eben das, was im Sinne Gottes ist, verraten wird. Stärke ist hier in höchstem Masse irritierend und irreführend. Sie ist anmassend und verblendend. Warum? Weil unter dem Geist solch anmassender und verblendeter Stärke Schwächere, die den bedenklichen Werten und Normen einer Gesellschaft der Sieger nicht genügen, leiden müssen. Ja, wenn in einer Gesellschaft nur noch Macht und Stärke, nur noch der Sieg zählt, dann ist die Würde der Schwachen, der Alten, Kranken, Behinderten und Randständigen bedroht.

Ein Segen ist dagegen dann die Schwäche und die Ohnmacht, insofern sie orientierend ist in Bezug auf das Menschliche und Menschengerechte, in Bezug auf das, was im Sinne Gottes ist.

Eine Hörbehinderung, wie ich sie z.B. habe, ist auch eine Schwäche. In gewissen Situationen lässt sie mich weis Gott ohnmächtig sein. Aber wäre ich ohne diese Behinderung heute hier? Ich glaube nicht. Und ich darf sagen, dass ich eben gerade aufgrund meiner Hörbehinderung, aufgrund meiner Schwäche gelernt habe, Menschen besser und tiefer zu verstehen. Die Behinderung hat mich menschlicher gemacht,

hat mehr Verständnis in mir geweckt, hat mich bescheidener gemacht, hat mich mehr Geduld gelehrt, mehr Barmherzigkeit und Liebe, mehr Sehnsucht nach Gott. Gut ist nicht die Behinderung, aber gut ist das, was daraus entstanden ist, weil es im Sinne des Menschlichen, des Menschengerechten ist. Das ist die Gnade Gottes, von der auch Paulus im Zusammenhang mit seiner Krankheit spricht. Es ist die Güte Gottes, die auch die Kraft Gottes ist, die uns Mensch werden und Mensch sein lässt.

Ohnmacht und Schwäche sind in diesem Sinne, im menschlichen Sinne also immer auch Chancen. Denn nicht nur die Sieger verdienen das Leben. Das müssen wir uns gut hinter die Ohren schreiben. Es gibt nämlich das Glück im Unglück, die Menschlichkeit in der Ohnmacht, die Liebe in der Schwachheit. Das sind mächtige Qualitäten und Werte, die das Leben selbst in der Ohnmacht lebenswert werden lassen. Es sind Qualitäten und Werte, die Zuversicht schenken und die greifbar werden lassen, was wir letztlich doch alle erhoffen, nämlich dass es nicht nur Glück im Unglück, sondern sogar Leben im Tod gibt.

Der Weg Christi also: Das Leben verlieren, um es zu gewinnen. D.h. für uns übersetzt: jederzeit das Gute tun, aber das Leben nicht erzwingen, Mensch werden und Mensch sein, die eigenen Grenzen und Begrenzungen, auch die eigene Ohnmacht akzeptieren, aufhören siegen zu wollen, das eigene Ego endlich mal zum Schweigen bringen, loslassen, sich hingeben, vertrauen haben und kommen lassen, was da kommen will. Im Leben Raum geben für Gottes Macht und Stärke.

„Meine Gnade sei dir genug, denn die Kraft setzt sich in der Schwachheit durch“ – Können wir diesem Satz, der Jahreslosung 2012 Vertrauen schenken? Ein Versuch wäre jedenfalls sicher ein guter Vorsatz für das neue Jahr!

Amen.

## **Fürbitte**

Lasst uns beten!

Grosser Gott,  
an diesem ersten Tag des Jahres,  
bitten wir für alle Menschen in Not, Krankheit und Elend,  
vor allem für jene,  
die dem neuen Jahr mit mehr Sorge  
als Hoffnung entgegengehen:  
Lass sie nicht allein.  
Lass sie andere finden,  
die mit ihnen gehen  
und erfülle sie mit Zuversicht.  
*- Herr, erbarm dich unser.*

Treuer Gott,  
wir bitten dich an diesem Neujahrestag  
auch für alle Politikerinnen und Politiker  
in unserem Land,  
in Europa und der ganzen Welt:  
Lass sie in der Schuldenkrise und allen  
anderen Konflikten den richtigen Weg finden.  
Lass ihr Reden, Denken und Arbeiten  
dem Wohl jener Menschen dienen,  
für die sie Verantwortung übernommen haben.  
Wir bitten dich für alle,  
die sich in dieser Welt für Gerechtigkeit,  
Frieden und Bewahrung der Schöpfung einsetzen: Lass sie mit  
Ausdauer ihren Überzeugungen folgen.  
*- Herr, erbarm dich unser.*

Guter Gott,  
durch dein Wort haben wir heute vernommen,  
dass sich deine Kraft  
am Ort der Schwachheit durchsetzt.  
Selbst in unserer Ohnmacht bist du  
mächtig und wirkst das Heil.  
Gib, dass wir alle darauf vertrauen können.  
Gib, dass wir uns nicht selber wichtig machen,

sondern am und durch das Leben Mensch werden in deinem  
Bild und Gleichnis  
und tun, was dir gefällt.  
*- Herr, erbarm dich unser.*

In der Stille beten wir vor dir, heiliger Gott.

*Stille*

Guter Gott, du wendest uns dein Angesicht zu: in Jesus  
Christus unserem Herrn. Wir danken dir und preisen dich.

Amen.

Aesch, 29.12.2011  
Marc Stillhard